

Die lebensweltorientierte Berufsidentität in Zeiten der „Furcht vor der Freiheit 2.0“

Dennis Meller

Zusammenfassung: In diesem Artikel wird den Fragen nachgegangen, wie sich eine spezifische lebensweltorientierte Berufsidentität im Kontext der aktuellen gesellschaftlichen Rollbacks und des grassierenden Antisemitismus darstellt und inwieweit diese Berufsidentität in der Praxis der Sozialen Arbeit Orientierung bieten kann. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen erfolgt unter Berücksichtigung dreier Aspekte: des Phänomens des Antisemitismus, der lebensweltorientierten Berufsidentität nach Hans Thiersch und der historischen und aktuellen Autoritarismusforschung. Zweck der Beschreibung dieser Aspekte ist es, die facettenreichen Artikulationsformen des Antisemitismus, die fundamentale Trias der Lebensweltorientierung und die historische Kontinuität der Autoritarismusforschung sowie die Relation zwischen Autoritarismus und Antisemitismus aufzuzeigen, um darauf basierend Orientierungshilfen für die lebensweltorientierte Praxis zu skizzieren. Da die Hochschulausbildung für die Professionalität der Studierenden von eminenter Bedeutung ist, wird abschließend ein Schlaglicht auf die antisemitismuskritische Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit und ihre aktuellen Defizite geworfen. Der Verfasser erhofft sich mit diesem Artikel zur Positionierung der lebensweltorientierten Berufsidentität im Kontext des aktuellen Antisemitismus beizutragen.

Schlüsselbegriffe: Antisemitismus, Hans Thiersch, Lebensweltorientierung, Soziale Arbeit, Erich Fromm, Berufsidentität, Autoritarismus, autoritärer Charakter, Hochschulausbildung, Sozialpädagogik

Summary: This article explores the questions of how a specific lifeworld-oriented professional identity presents itself in the context of current social rollbacks and rampant anti-Semitism, and to what extent this professional identity can provide orientation in social work practice. The discussion of these questions takes into account three aspects: the phenomenon of anti-Semitism, the lifeworld-oriented professional identity according to Hans Thiersch and the historical and current research on authoritarianism. The purpose of describing these aspects is to show the multifaceted forms of articulation of anti-Semitism, the fundamental triad of lifeworld orientation and the historical continuity of authoritarianism research as well as the relation between authoritarianism and anti-Semitism in order to outline orientation aids for lifeworld-oriented practice based on this. Since university education is of eminent importance for the professionalism of students, a spotlight is finally thrown on university education in social work that is critical of anti-Semitism and its current deficits. With this article, the author hopes to contribute to the positioning of lifeworld-oriented professional identity in the context of current anti-Semitism.

Title: The lifeworld-oriented professional identity in times of „Escape from freedom 2.0“

Keywords: antisemitism, Hans Thiersch, lifeworld orientation, social work, Erich Fromm, professional identity, authoritarianism, authoritarian personality, higher education, social pedagogy

1 Einleitung

Das Phänomen des Antisemitismus erlebt seit einigen Jahren eine Renaissance in der Bundesrepublik. So werden zum Beispiel im Rahmen der COVID-19-Pandemie verstärkt antisemitische Verschwörungsmythen in sozialen Netzwerken und Medien reaktiviert und verbreitet (Becker 2020: 50 f.; Recherche und Informationsstelle Antisemitismus 2020: 7ff.).

Auf parlamentarischer Ebene ist es primär die Alternative für Deutschland (AfD), deren führende Persönlichkeiten wiederholt öffentlich antisemitische Positionen propagierten (Pfahl-Traugher 2019: 10 f.). Mit dem Gestus des legitimen und demokratischen Dialogs werden von rechtspopulistischen Bewegungen und Parteien wie Pegida¹ und der AfD auch antisemitische Ressentiments in die politischen und medialen Diskurse getragen, was dazu führt, dass sich diese Ressentiments in der Gesellschaft etablieren und zu politischen Positionen werden, die nicht länger das Attribut „extrem“ tragen (Jäger/Dieckmann 2018: 87 f.).

Die Konsequenzen, welche sich aus den antisemitischen Narrativen ergeben, werden von den Anhänger:innen dieser Verschwörungsmythen zunehmend praktisch umgesetzt. Dem Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat zufolge wurden im Jahr 2020 bundesweit 2.351 antisemitische Vorfälle erfasst, 94,6 % davon wurden in der Erfassungskategorie politisch motivierte Kriminalität-rechts (PMK-rechts) aufgeführt (Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat 2021: 7 f.). Dem ist anzumerken, dass eine präzise Zuordnung der politisch-weltanschaulichen Kontexte durch die aktuell zur Verfügung stehenden Erfassungskriterien² nicht gewährleistet werden kann. Nicht eindeutig zuzuordnende Vorfälle werden der PMK-rechts zugeordnet (von Marschall 2021: o.S.). Die Recherche und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) konnte im Jahr 2019 nur 48,3 % der dokumentierten Vorfälle eindeutig einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen (RIAS 2020: 21). Die gravierendsten antisemitischen Straftaten der jüngeren Vergangenheit ereigneten sich im Mai 2021 im Kontext der aktuellen Situation in Israel. So wurden in verschiedenen deutschen Städten israelische Fahnen verbrannt und Synagogen angegriffen (Blumenthaler 2021: o.S.).

Das Wiedererstarken des Antisemitismus betrifft zwangsläufig auch die Soziale Arbeit – in Praxis und Ausbildung. Bereits 2016 wurde darauf hingewiesen, dass Sozialarbeiter:innen in Arbeitsfeldern wie beispielsweise in der Familien-, Alten- und Wohnungslosenhilfe sowie der Drogensozialarbeit mit antisemitischen Positionen seitens der Nutzer:innen konfrontiert werden (Radvan/Schäuble 2016: 38). Auch die Studierenden der Sozialen Arbeit sind anfällig für antisemitisches Gedankengut (Scherr/Thole 2020: 85 f.; BTU Cottbus 2020). Zudem finden an deutschen Hochschulen Lehrveranstaltungen mit antisemitischen Inhalten statt (MWK-Niedersachsen 2016: o.S.; Mendel/Uhlig 2018: 251; Jüdische Allgemeine 2020: o.S.).

Der Themenkomplex *Soziale Arbeit und Antisemitismus* wurde bisher nur in einer überschaubaren Anzahl von wissenschaftlichen Veröffentlichungen schwerpunktbezogen behandelt. Zu nennen sind an dieser Stelle folgende beispielhafte Arbeiten und ihre Bezugsrahmen: Antisemitismus in der Jugendarbeit (Radvan 2010), in der Einwanderungsgesellschaft (Cheema 2017; Höbl 2019), in der Schule (Bernstein 2018; Perko 2020; Bernstein 2020) und im Kontext von Rechtsextremismus (Lehnert/Radvan 2016; Leidinger/Radvan 2019; Buttner 2020).

1 Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes.

2 Die politisch motivierte Kriminalität (PMK) wird aktuell in fünf Kategorien zugeordnet: PMK-rechts, PMK-links, PMK-ausländische Ideologie, PMK-religiöse Ideologie, PMK-nicht zuzuordnen.

Wie sähe es dagegen aus, wenn ein Ansatz, der die Profession und Praxis bestimmt – wie die Lebensweltorientierung – sich dieser Konfrontation annähme? Wie würde sich eine spezifische *Berufsidentität* im Kontext des gesamtgesellschaftlichen Rollbacks, und damit auch des grassierenden Antisemitismus, lebensweltorientiert darstellen und inwiefern könnte sie Orientierung bieten? Um diese Frage beantworten zu können, wird einführend im zweiten Teil das Phänomen des Antisemitismus dargestellt. Im dritten Teil wird die lebensweltorientierte Berufsidentität beschrieben. Die Furcht vor der Freiheit wird im vierten Teil erläutert. Im fünften Teil folgt die Darstellung der Furcht vor der Freiheit 2.0. Im sechsten Teil wird die lebensweltorientierte Praxis beschrieben. Die antisemitismuskritische Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit wird in Teil sieben thematisiert. Abschließend erfolgt im achten Teil eine Schlussbetrachtung.

2 Das Phänomen des Antisemitismus

Das Phänomen des Antisemitismus basiert auf der Suspendierung von Vernunft und Logik und bietet den Antisemit:innen ein monokausales Welterklärungsmodell für die komplexen sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Prozesse in den modernen Gesellschaften, welche von den Antisemit:innen als jüdisch markiert werden (Haury 2019: 21 f.). Primär ist es die Markierung und Verknüpfung der abstrakten ökonomischen Prozesse mit dem Judentum, welche den Antisemitismus strukturanalytisch in die Logik der modernen Denkform eingeschrieben hat und dadurch zwangsläufig strukturellen Antisemitismus produzieren muss, wie Moishe Postone rekurrierend auf den späten Adorno der „Negativen Dialektik“ (1966) darlegte (Postone 1982: 16ff.). Er enthält ein breites Argumentationsarsenal und lässt sich sowohl im gesamten politischen Spektrum als auch in den unterschiedlichsten kulturellen Milieus nachweisen (Stein 2011: 15). Während sich Rassismus aus einer Ideologie der Ungleichheit und Unterlegenheit des anderen speist, beruht der ideologische Charakter des Antisemitismus primär auf Verschwörungstheorien (Eckmann 2006: 220). Diese Unterscheidung ist von eminenter Bedeutung, da nur der Antisemitismus über eine allumfassende eliminatorische Perspektive verfügt (Adorno/Horkheimer 1947: 199). „Die Juden sind unser Unglück!“ (von Treitschke 1879: 575) – meint, dass alles gut wäre, wenn es die Juden nicht gäbe. Postone beschreibt diesen Aspekt des Antisemitismus, der die Singularität der Shoah ausmacht, wie folgt:

„Der Holocaust hatte keine funktionelle Bedeutung. Die Ausrottung der Juden war kein Mittel zu einem anderen Zweck [...]. Es gab auch kein ‚äußeres‘ Ziel. Die Ausrottung der Juden mußte [sic] nicht nur total sein, sondern war sich selbst Zweck – Ausrottung um der Ausrottung willen – ein Zweck, der absolute Priorität beanspruchte.“ (Postone 1982: 14)

Auf den Punkt gebracht ist die Konsequenz des Antisemitismus „[...] nicht die Kolonie, sondern Auschwitz“ (Mendel/Uhlig 2018: 263). Wenn dieser elementare Aspekt des Antisemitismus unberücksichtigt bleibt und das Phänomen dadurch dem Rassismus zugeordnet wird, dann wird auch die Erinnerung an die Shoah: „[...] untergehen in einem summarischen ‚Jahrhundert der Barbarei‘“ (Amery 1977: 127).

3 Die lebensweltorientierte Berufsidentität

Thiersch, der Ende der 1970er-Jahre den Begriff der Lebensweltorientierung in der Sozialen Arbeit geprägt hat, verortet die Berufsidentität³ in den „gesellschaftlichen Machtverhältnissen und Differenzierungen der Gerechtigkeit und ihrer Realisierung in der Eigensinnigkeit und Dignität der alltäglichen Lebenswelten in ihren Widersprüchen und Offenheiten“ (Thiersch 2016a: 497). Die Berufsidentität beruhe explizit auf der Trias der *Emanzipation*, *sozialen Gerechtigkeit* und *Demokratie* (Thiersch 2016b: 114) und verpflichte daher dazu, politische und kulturelle Positionen, welche diesem universellen Rechts- und Gleichheitsanspruch widersprechen, auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu skandalisieren und gegen sie zu intervenieren. Unabhängig von ihrer theoretischen Ausrichtung ist die Soziale Arbeit einer grundlegenden professionellen Ethik verpflichtet. Diese wurde beispielsweise im Avenir Social und vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (Avenir Social 2010; Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. 2014) sowie in den Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen im Institut für Menschenrechte (Deutsches Institut für Menschenrechte 2017) verschriftlicht.

Die lebensweltorientierte Trias findet sich auch bei anderen Theoretiker:innen der Sozialen Arbeit, welche in der akademischen Wissensvermittlung der Sozialen Arbeit rezipiert werden: Für Grunwald, Thiersch und Böhnisch ist das Element der sozialen Gerechtigkeit fundamental für die Soziale Arbeit (Grunwald/Thiersch 2016: 30; Böhnisch 2017: 17). Thiersch verweist darauf, dass die Berufsidentität im Kontext der Geschichte lokalisiert wird. Die geschichtsbezogene Positionierung soll „helfen zu klären, wo wir herkommen, was wir aus der Geschichte heraus zu vertreten haben, welche unabgegoltenen Aufgaben es [gebe], was sich zu verlieren droh[e] und in welchen tiefer liegenden Strukturen dies seinen Grund haben [könne]“ (Thiersch 2016c: 17). Daran anknüpfend sind die wissenschaftliche Identität der Sozialen Arbeit sowie das berufliche Handeln für Wendt immer auch in die gesellschaftlichen und damit politischen Diskurse einzubetten (Wendt 2004: 50 f.). Mit Dewe und Otto lässt sich konstatieren, dass die Soziale Arbeit die gesellschaftlichen Zusammenhänge reflektieren muss und sich daher gegen jede Form unpolitischer Arbeit zu wenden hat (Dewe/Otto 2012: 197). Damit impliziert eine so definierte Berufsidentität nicht nur die Pflicht, antidemokratische und antiemanzipatorische Positionen zu dekonstruieren und Kritik an ihnen zu äußern, weiter müsse jeder aus dieser Theorie formulierte Utopie-Entwurf an die Erfahrungen der Geschichte gekoppelt und an aktuell zu reformierende Missstände geknüpft werden.

An dieser Stelle sollen auch die praktischen Rahmenbedingungen und die Funktionen der Sozialen Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft nicht unerwähnt bleiben, die der lebensweltorientierten Trias konträr gegenüberstehen und somit das widersprüchliche Spannungsfeld der Profession zwischen Anspruch und Realität aufzeigen. So agiert die Soziale Arbeit in der Praxis zwangsläufig bei zunehmender Ökonomisierung als Kontrollinstanz, welche von ihren Nutzer:innen Anpassungsleistungen einfordert (Paul 2013, 50ff.).

Berufsidentität sei Thiersch zufolge immer ein offener Prozess, ein *work in progress*, welcher quasi die „theorie- und erfahrungsgestützte Grundhaltung“ der Profession darstelle (Thiersch 2016a: 497). Damit verweist er auf die dialektische Funktion der Lebensweltori-

3 Um mögliche Irritationen zu vermeiden sei darauf verwiesen, dass Thiersch die Begriffe Berufsidentität und Profession synonym verwendet.

entierung, die es ermöglicht, die theoretischen und praktischen Entwicklungsprozesse der Sozialen Arbeit miteinander zu verbinden. Um in diesem die Soziale Arbeit kennzeichnenden *War of Professions*⁴ bestehen zu können, gehört Thiersch zufolge auch eine sich ihrer Professionalität bewusste Berufsidentität dazu (Thiersch 2016c: 22); eine Berufsidentität, die sich in Zeiten von Individualisierungs- und Pluralisierungsprozessen zu bewähren hat.

Diese Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse durchdringen die Lebenswelten der Menschen auf allen Ebenen, da in ihnen die Bedeutungen von tradierten und feststehenden kulturellen, religiösen und sozialen Normen und Lebensentwürfen, welche zuvor Orientierung boten, erodieren. Diese Prozesse haben bei Thiersch zwar grundsätzlich emanzipatorisches Potenzial, sie könnten „aus traditionellen, hierarchisch autoritären Ungleichheiten [...] führen“ (Thiersch 2016b: 114), andererseits sieht er in ihnen „neue [...] Prozesse [...] der gesellschaftlichen Spaltung und Exklusion sowie der Individualisierung, Pluralisierung und Entgrenzung von Arbeits-, Konsum- und Lebensverhältnissen“ (Thiersch 2016d: 25 f.). Die Neuerungen der unübersichtlichen modernen Gesellschaft fordern vom Individuum, sich unter einer enormen Auswahl an Optionen von Sinn- und Identitätsangeboten zu entscheiden: „Die gegebenen Selbstverständlichkeiten tragen nicht mehr, es geht um die Wahl und Entscheidung zu neuen Mustern von Erfahrungen und Anerkennung“ (Thiersch 2016d: 29). Zugleich gehen mit der „Eröffnung neuer Optionen“ neue Fragen „nach Grenzen und Abgrenzung“ einher (Thiersch 2016d: 29).

4 Die Furcht vor der Freiheit

Seit der sogenannten *Flüchtlingskrise 2015* bezieht Thiersch zu den gesellschaftlichen Rollbacks zunehmend Position. Diese regressiven und autoritären Krisenbewältigungsstrategien artikulieren sich sowohl in Form von religiösem Fundamentalismus (Thiersch 2016d: 31) als auch in Form der Phänomene des Antisemitismus und des Rassismus (Thiersch 2018: 10). Das in dieser Gesellschaft vorhandene antidemokratische Potenzial wird gezielt und verstärkt befeuert. Da diese autoritären Rollbacks das Potenzial zur Aufhebung von emanzipatorischen Errungenschaften in sich tragen, verweist Thiersch auf die sozialpsychologische Studie „Furcht vor der Freiheit“ von Erich Fromm, welche 1941 im US-amerikanischen Exil veröffentlicht wurde (Thiersch 2016d: 37). Die Moderne, welche den Menschen von seiner vorgegebenen Identität befreite, zwingt ihn Fromm zufolge zu einer offenen und eigenverantwortlichen Ausgestaltung seiner individuellen Lebenswelt in einer diversen und differenzierten modernen Gesellschaft, der ein kontinuierlicher ökonomischer, kultureller und sozialer Wandel inhärent sei (Fromm 1941). Die Diskrepanz zwischen individueller Freiheit auf der einen Seite und Ohnmacht gegenüber den gesellschaftlichen Prozessen auf der anderen Seite führe oftmals zu Orientierungslosigkeit und Verunsicherung, welche durch die irrationale Flucht in Form der freiwilligen Unterwerfung unter verinnerlichte Zwangsverhältnisse und die Reproduktion eben jener kompensiert werde (Fromm 1941: 122). Daher

4 Diese bellizistisch anmutende Äußerung zielt auf die immer noch fortwährenden Praxiskonflikte um die Definitionsmacht *Social Work* vs. *established Professions*. Die eindeutige Wortwahl legt nahe, dass Thiersch eine von Jura, Medizin und Psychologie emanzipierte und wehrhafte Soziale Arbeit einfordert, wobei das eine Attribut nicht ohne das andere greift.

biete die Flucht ins Autoritäre dem orientierungslosen Individuum auch immer eine „Prothesen-Sicherheit“ (Fromm 1936: 123).

Es stellt sich an diesem Punkt die Frage, inwiefern der Bezug auf eine 80 Jahre alte sozialpsychologische Studie heute noch Relevanz besitzen sollte – zu Recht.

Im Zentrum der Studie stand die Erforschung der Ausformung autoritärer Charaktere in der deutschen Gesellschaft zur Zeit des Nationalsozialismus. Neben dem Begriff des „autoritärer Charakters“ wird synonym der Begriff der „autoritären Persönlichkeit“ verwendet. So lautete beispielsweise der englischen Titel eines der bedeutendsten frühen Werke zur Erforschung des autoritären Charakters: „The Authoritarian Personality“ (Adorno et al. 1950), der deutsche Titel dieses Werkes lautete: „Studien zum autoritären Charakter“ (Adorno 1973). Seit der Veröffentlichung der Studie hat sich die deutsche Gesellschaft fundamental verändert, sodass das Konzept, welches der Studie zugrunde lag, sowie das Forschungsobjekt schlicht antiquiert sind. Und dennoch: Fromms Arbeiten zu autoritären Einstellungen zählen auch heute noch zu den Meilensteinen der empirischen Sozialforschung. Zum einen, da sie das Fundament für die aktuelle Erforschung des Autoritarismus darstellen – dieser wird als stabiles Meinungssystem beschrieben, zu dem sowohl autoritäre Unterwerfung als auch autoritäre Aggression gehören (Winkler 2001) –, bei dem das Phänomen des Antisemitismus ein elementarer Aspekt ist (Decker/Brähler 2018: 77ff.). So beschreiben Heyder und Eisentraut die Relation zwischen dem Meinungssystem und dem Phänomen des Antisemitismus wie folgt:

„Die Invarianz des Zusammenhangs zwischen Autoritarismus und Antisemitismus spricht sehr für die Güte der Theorie der Autoritären Persönlichkeit. [...] Es handelt sich um eine ‚traditionell stabile Beziehung‘.“ (Heyder/Eisentraut 2020: 340)

Zum anderen, da auch aktuell in Teilen der deutschen Bevölkerung das beschriebene Meinungssystem persistent ist (Weyand 2020: 256ff.).

5 Die Furcht vor der Freiheit 2.0

Bei der weiteren Erforschung der Prozesse, welche zur Flucht in die Autorität führen, traten ab den 1960ern folgende Faktoren in den Fokus der Forschung: Medien, Schule und Peergroups (Marcuse 1963: 63). Vor allem der erste Faktor entwickelte sich im Rahmen der fortschreitenden Digitalisierung zunehmend zur Sozialisationsinstanz. Als Konsequenz auf diese Veränderung verschob sich auch die Perspektive der Wissenschaft – „weg vom Autoritären Charakter, hin zum beschreibenden Begriff des Autoritarismus“ (Decker 2010: 37). Dieses Meinungssystem – zu dem auch das Phänomen des Antisemitismus gehört – hat sich in der Mitte der Gesellschaft etabliert. Neuere Studien zu gesellschaftspolitischen Grundorientierungen zeigen die aktuelle Wirkmächtigkeit von antisemitischen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung auf: So vertreten beispielsweise 25 % der deutschen Bevölkerung einen israelbezogenen Antisemitismus (Küpper/Berghan/Rees 2019: 80). Eine Studie aus dem Jahr 2018 belegte, dass antisemitische Einstellungen bei 10 % der deutschen Bevölkerung manifest und bei 21 % latent verbreitet sind (Decker/Schuler/Brähler 2018: 78).

Die Flucht in die Autorität ist kein auf Deutschland bzw. die deutsche Bevölkerung zu beschränkender Prozess, auch wenn sie in diesem Land erstmals beobachtet und beschrieben

wurde. Darauf, dass die Flucht in autoritäre Hierarchien und damit die Ablehnung demokratischer Mindeststandards, welche ihren Ausdruck sowohl im Antisemitismus als auch in Homophobie und Sexismus findet, nicht nur Teil der politischen Rechten, sondern auch des fundamentalistischen Islam ist, wurde in jüngerer Zeit öfter verwiesen (Weiß 2018: 89; Fielitz/Ebner/Guhl u. a. 2018: 65ff.).

6 Die lebensweltorientierte Praxis

Der Transfer der theoretischen Berufsidentität in die lebensweltorientierte Praxis gestaltet sich wie folgt: Die Lebenswelt der Nutzer:innen der Sozialen Arbeit sowie ihre Handlungen sollen in den sie strukturierenden Dimensionen – „erlebte Zeit, erlebter Raum und die erlebten sozialen Bezüge“ – analysiert werden (Thiersch/Grunwald/Königeter 2005: 168). Wenn professionelle Fachkräfte den Nutzer:innen respektvoll begegnen, bedeutet dies nicht, dass sie Verständnis oder gar Toleranz für Antisemitismus aufbringen sollen, wenn das Phänomen im Kontext dieser Dimensionen artikuliert wird oder sogar ein strukturierendes Element darstellt. Antisemitismus widerspricht dem mit der lebensweltorientierten Wertebene einhergehenden universellen Rechts- und Gleichheitsanspruch fundamental. Der erste Schritt in der Beziehungsarbeit besteht daher in einem *Stopp!*

„Dass dieser Respekt an Grenzen in den Lebenskonzepten stoßen kann, wenn sie sich nicht am Maß eines gelingenden Lebens in Solidarität und im Horizont sozialer Gerechtigkeit ausweisen lassen, ist evident; da kann es nötig werden, im Respekt auch in Auseinandersetzung und Konflikt zu gehen.“ (Thiersch 2016c: 28 f.)

Thiersch fordert von der Sozialen Arbeit „eine [...] Haltung der unbedingten Anerkennung des anderen in seinem Menschsein“ ein (Thiersch 2015: 56). Den von Nutzer:innen vertretenen Ungleichwertigkeitsideologien müssen dagegen strikt widersprochen werden. Auch wenn die Logik der modernen kapitalistischen Denkform zwangsläufig strukturellen Antisemitismus produziert, hat das Individuum gleichwohl die freie Wahl, ob es sich die Welt antisemitisch erklären will oder ob es die kritischen Reflexionspotenziale⁵ nutzt, welche die Moderne mit der Aufklärung hervorgebracht hat, um autonom seine eigenen Urteile zu fällen und diese zu reflektieren. Diese Wahl hat das Individuum, da die moderne kapitalistische Denkform sozialisiert und eben nicht *naturwüchsig* ist. Daher würde nach dem *Stopp* idealerweise die Intervention in Form einer praxeologischen Brechung folgen. In dieser würden die antisemitischen Differenzkonstruktionen der Nutzer:innen sowie ihnen widersprechende Alltagspraxen in den Kontrast gesetzt und damit dekonstruiert (Radvan 2010: 221ff.).

Aufgrund seiner facettenreichen Artikulationsformen und der unterschiedlichen Nutzer:innen existiert kein universell gültiges Handlungskonzept für diese Intervention. Sozialarbeiter:innen werden mit dem Phänomen sowohl in sozialen Institutionen als auch in freiwilligen Hilfekontexten, in der Arbeit mit Jugendlichen wie auch in der Arbeit mit Erwachsenen konfrontiert. Als Beispiel für die verschiedenen Arbeitsfelder sei an dieser Stelle auf die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) verwiesen, deren spezifischer Schwerpunkt die pädagogische Bearbeitung von Antisemitismus mit muslimisch sozialisierten Jugendlichen darstellt (Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus 2021: o.S.). Grundsätzlich

5 Beispielsweise durch qualifizierte, komplexe und differenzierte Analysekatégorien, die auf Vernunft, Logik und Humanismus basieren und durch Bildung angeeignet werden können.

sollte die Problemwahrnehmung der Nutzer:innen hinterfragt und mit ihnen zusammen reflektiert werden, wobei eine mögliche ideologische Legitimierung und gruppenspezifische Dynamiken beachtet werden müssen (Bernstein 2021: 150ff.).

Der Antisemitismus lässt sich, wie eingangs beschrieben, aufgrund seiner Flexibilität in fast allen politischen und kulturellen Bereichen der pluralen und diverser werdenden Gesellschaft verorten – und damit auch in vielen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Durch eine Reihe islamistisch-terroristischer Anschläge in Europa ist die Kategorie des islamischen Antisemitismus in jüngerer Zeit verstärkt in den gesellschaftlichen Diskurs gerückt (Goertz 2019: 15f.). Auch wenn diese Ausprägung des Antisemitismus gegenwärtig keine eigene wissenschaftliche Kategorie darstellt, muss er wie jede andere Artikulationsform des Antisemitismus als solcher erkannt, benannt und kritisiert werden (Rensmann 2018: 99f.). In diesem Kontext ist zu berücksichtigen, dass aktuell neurechte Bewegungen, die AfD und ihr publizistisches Umfeld⁶ versuchen, das Phänomen des Antisemitismus ausschließlich in islamischen Kontexten zu verorten (Pfahl-Traughber 2016: 271ff.). Der Antisemitismus innerhalb der AfD ist ausführlich dokumentiert (Salzborn 2017: 34). Die Partei forciert diese Scheuklappen-Verortung, um sich einerseits gegen den Vorwurf des Antisemitismus zu immunisieren, andererseits um pauschal gegen Muslime zu hetzen (Rensmann 2018: 99). Sunniten, Schiiten, Aleviten und Salafisten, um die prominentesten Strömungen zu nennen, werden als homogenes, aggressives und antisemitisches Kollektiv imaginiert. In der Ausbildung der Sozialen Arbeit muss in diesem Kontext zwingend die Pluralität des Islams reflektiert werden, damit Studierende nicht Gefahr laufen, sich in gegenaufklärerischen Kollektivzuschreibungen zu verlieren. Die normative Zielebene der Lebensweltorientierung dürfte aber auch nicht durch einen Kultur- oder Werterelativismus, der als Diversität fehlinterpretiert wird, unterminiert werden. Der Sozialen Arbeit müsste es darum gehen, *jeden* Antisemitismus zu erkennen und diesen auch zu skandalisieren.

7 Die antisemitismuskritische Hochschulausbildung der Sozialen Arbeit

Eine Konsequenz aus der Shoah besteht darin, das „Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederhole, nichts Ähnliches geschehe“ (Adorno 1966: 365). Dies impliziert nicht nur, die deutsche Geschichte und das Phänomen des Antisemitismus ausführlich in der Schulbildung zu thematisieren und dort auch Bezüge auf aktuelle politische und soziale Gesellschaftsprozesse herzustellen, dies gilt ebenso für das Studium der Sozialen Arbeit.

Es wurde bereits ersichtlich, wie wichtig eine grund- und fachwissenschaftliche Hochschulausbildung für die Professionalität der Studierenden ist. Die von Thiersch für die Praxis eingeforderte professionelle Berufsidentität kann nur in dem Maße ausgebildet werden, wie es das Studium ermöglicht. Ein Aspekt der professionellen Berufsidentität ist das Wissen über Funktionen, Artikulationsformen und Wirkweisen von Phänomenen, die der lebensweltorientierten Trias widersprechen. Um sich ein aktuelles Bild der akademischen Lehre über den Antisemitismus im BA-Studiengang der Sozialen Arbeit machen zu können, wurden die

6 Zum Beispiel das Institut für Staatspolitik und der Antaios Verlag.

Vorlesungsverzeichnisse und Modulhandbücher von 27 Ausbildungsstätten aus 12 Bundesländern untersucht (Meller 2020: 20ff.). Der Untersuchungszeitraum umfasste das Wintersemester 2018/19, das Sommersemester 2019, das Wintersemester 2019/20 sowie das Sommersemester 2020 (Meller 2020: 24).

Insgesamt wurden 24 Veranstaltungen identifiziert, die unterschiedliche Aspekte des Antisemitismus ins Zentrum einer Lehrveranstaltung stellten. Zusätzlich wurden an 11 Ausbildungsstätten 28 Veranstaltungsbeschreibungen identifiziert, in denen Antisemitismus neben anderen Phänomenen aufgeführt wurde. Zusammengefasst thematisierten 12 von 27 Ausbildungsstätten das Phänomen in Lehrveranstaltungen und/oder Lehrveranstaltungsbeschreibungen. Durch die Dokumentenanalyse wurde aufgezeigt, dass die spezifische Problematik, welche mit dem Phänomen des Antisemitismus einhergeht, zu größten Teilen noch nicht den Weg in die BA-Studiengänge der Sozialen Arbeit gefunden hat.

Ein weiteres zu behebendes Defizit ist die bereits erwähnte Reproduktion antisemitischer Ressentiments in Lehrveranstaltungen. Einige postkoloniale Theoretiker:innen, die in der akademischen Wissensvermittlung der Sozialen Arbeit rezipiert werden, relativieren die Shoa (Elbe 2020: 224ff.) und reproduzieren israelbezogenen Antisemitismus (Mbembe 2015: VIII). Diese strukturellen Probleme in den Postcolonial Studies wurden bereits ausführlich dokumentiert (Rosenfeld 2015; Elbe 2020). Die Umsetzung der daraus resultierenden Konsequenzen steht dagegen noch am Anfang. Die Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance (IHRA) wurde Ende 2019 von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Rahmen der Entschließung mit dem Titel „Kein Platz für Antisemitismus!“ übernommen und ist damit für die Mitgliedshochschulen der HRK bindend (Hochschulrektorenkonferenz 2019). Bei konsequenter Umsetzung der IHRA-Definition, welche auch die gängigsten Aspekte des israelbezogenen Antisemitismus berücksichtigt (International Holocaust Remembrance 2016), sind die antizionistischen Aspekte der Postcolonial Studies, in denen Israel als ein illegales, rassistisches und koloniales Projekt interpretiert und mit NS-Analogien dämonisiert wird, eindeutig als antisemitische Ressentiments zu identifizieren. Die Zeit wird zeigen, ob die für die Hochschulen verbindliche IHRA-Definition angewandt oder nur als antisemitismuskritisches Alibi fungieren wird.

8 Schlussbetrachtung

Die von Thiersch definierte Berufsidentität beruht auf den Werten *Demokratie*, *Emanzipation* und *soziale Gerechtigkeit*, sie berücksichtigt explizit die Geschichte Deutschlands sowie die Auswirkungen der gegenwärtigen Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse und damit auch ihr antiemanzipatorisches Potenzial. Des Weiteren basiert sie auf einer fundierten grund- und fachwissenschaftlichen Hochschulausbildung.

Die Lebensweltorientierung besitzt das theoretische Potenzial, um Studierende für die Anforderungen der Praxis im Kontext des Antisemitismus zu befähigen. Aufgrund der oftmals abstrakten Formulierungen, welche nur selten einen expliziten Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Prozessen aufweisen, droht ihr beim Theorie-Praxis-Transfer allerdings der Verlust einiger ihrer elementaren Werte. Dies kann dazu führen, dass die Studierenden bei der

Konfrontation mit dem Phänomen des Antisemitismus Orientierungsprobleme bekommen können.

Aufgabe der Hochschulen sollte es sein, sich die aktuellen Probleme der sozialarbeiterischen Praxis bewusst zu machen und darauf zu reagieren, indem beispielsweise das Phänomen des Antisemitismus in all seinen Facetten verstärkt in die Lehrpläne der Hochschulausbildung aufgenommen wird. Es müssen also überhaupt die Voraussetzungen geschaffen werden, damit Sozialarbeiter:innen Antisemitismus erkennen und darauf reagieren können. Dass dies in Zeiten extremer Diskursverschiebungen stattfindet, ist einerseits eine Ursache für das Problem, andererseits eine Herausforderung.

Die emanzipatorischen Errungenschaften der modernen Gesellschaft sind nicht unumstößlich und der Einfluss der Kräfte, welche die Erosion dieser Errungenschaften aus verschiedenen politischen Motiven forcieren, nimmt rapide zu.

Die lebensweltorientierte Berufsidentität sollte daher in der akademischen Ausbildung zum einen generell konkreter, praxisnäher und unter Beachtung aktueller gesellschaftlicher Prozesse bestimmt und formuliert werden, damit sie ihren Gehalt nicht in der Beliebigkeit postmoderner Diskurse verliert. Zum anderen sollte eine logische Konsequenz im Wissenstransfer sein, dass den Studierenden vermittelt wird, dass das Eintreten für demokratische Werte, emanzipatorische Bestrebungen und soziale Gerechtigkeit auch bedeutet, sich gegen antidemokratische und antiemanzipatorische Positionen und gegen soziale Ungerechtigkeit zu positionieren – ganz gleich wie populär und laut sie gegenwärtig sind und unabhängig davon, wie sie sich artikulieren mögen.

Literatur

- Adorno, Theodor W. & Horkheimer, Max (1947). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*. Amsterdam: Querido Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13213-2_38
- Adorno, Theodor W. & Frenkel-Brunswik, Else & Levinson, David & Sanford, Nevitt (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper & Brothers. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13213-2_41
- Adorno, Theodor W. (1966). *Negative Dialektik*. Erstausgabe. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.
- Adorno, Theodor W. (1973). *Studien zum autoritären Charakter*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Amery, Jean (1977). *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz*. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbroschueren/>.
- Becker, Michael J. (2020). Antisemitismus im Internet. *APuZ*. 26–27, S. 48–53. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18671-9_4
- Bernstein, Julia (2018). „Mach mal keine Judenaktion!“ Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“. Frankfurt a.M.: Frankfurt University of Applied Sciences.
- Bernstein, Julia (2020). *Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Bernstein, Julia (2021). *Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

- Blumenthaler, Lorenz (2021). Es brennen Israel-Fahnen, Synagogen werden mit Steinen beworfen, Denkmäler geschändet: Deutschland 2021! Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/es-brennen-israel-fahnen-synagogen-werden-mit-steinen-beworfen-denkmaler-geschaendet-deutschland-2021-69619/>.
- Böhnisch, Lothar (2017). *Abweichendes Verhalten. Eine pädagogisch-soziologische Einführung*. 5. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.1007/s11613-000-0050-4>
- BTU Cottbus (2020). Der Umgang mit rechtsextrem organisierten Studierenden: Stellungnahme von Lehrenden des Instituts für Soziale Arbeit aus aktuellem Anlass. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www-docs.b-tu.de/soziale-arbeit-ba-fh/public/aktuelles/2020/Stellungnahme/Stellungnahme-Institut-SozA%20BTU-Cottbus-26.2.20-mit-Unterschriften.pdf>.
- Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat (2021). Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2020. Bundesweite Fallzahlen. Zugriff am 28. Juni 2021 unter https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2021/05/pmk-2020-bundesweite-fallzahlen.pdf;jsessionid=D2C1FEFCD98BF42AF664BB382A7D714F.1_cid364?__blob=publicationFile&v=3.
- Buttner, Peter (Hrsg.). (2020). *Soziale Arbeit und Rechtsextremismus*. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Heft 2/2020.
- Cheema, Saba-Nur (2017). Gleichzeitigkeiten: Antimuslimischer Rassismus und islamisierter Antisemitismus – Anforderungen an die Bildungsarbeit. In Meron Mendel & Astrid Messerschmidt (Hrsg.), *Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft* (S. 61–76). Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag.
- Decker, Oliver (2010). Das veralten des Autoritären Charakters. In Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), *Die Mitte in der Krise- Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010* (S. 29–40). Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. https://doi.org/10.1007/springerreference_76095
- Decker, Oliver & Brähler, Elmar (2018). *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018*. Gießen: Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.1515/srsr-2019-0079>
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (2014). *Forum Sozial. Die Berufliche Soziale Arbeit 4/2014*. Berlin: DBSH.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2017). *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen*. Zugriff am 28. Juni 2021 unter http://www.institut-fuer-menschenrech-te.de/fileadmin/user_upload/PDFDateien/Reckahner_Reflexionen/Broschuere_Reckahner_Reflexionen.pdf.
- Dewe, Bernd & Otto, Hans-Uwe (2012). Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch*. 4. Auflage (S. 197–217). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94311-4_8
- Eckmann, Monique (2006). Rassismus und Antisemitismus als pädagogische Handlungsfelder. In Fritz Bauer Institut & Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.), *Neue Judenfeindschaft? – Perspektiven für den pädagogischen Umgang mit dem globalisierten Antisemitismus* (S. 210–232). Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Elbe, Ingo (2020). „... it's not systemic“. Antisemitismus im akademischen Antirassismus. In Till Randolph Amelung (Hrsg.), *Irrwege. Analysen aktueller queerer Politik* (S. 224–260). Berlin: Querverlag.
- Fielitz, Maik; Ebner, Julia; Guhl, Jakob & Quent, Matthias (2018). *Hassliebe: Muslimfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ).
- Fromm, Erich (1936). *Sozialpsychologischer Teil*. In Max Horkheimer (Hrsg.), *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung* (S. 77–135). Paris: Librairie Félix Alcan. <https://doi.org/10.2307/2570483>
- Fromm, Erich (1941). *Escape from Freedom*. New York: Farrar & Rinehart.

- Goertz, Stefan (2019). Terrorismusabwehr. Zur aktuellen Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus in Deutschland und Europa. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23369-3>
- Grunwald, Klaus & Thiersch, Hans (2016). Lebensweltorientierung. In Klaus Grunwald & Hans Thiersch (Hrsg.), *Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. 3., vollständig überarbeitete Auflage (S. 24–64). Weinheim/Basel: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00347-7>
- Haury, Thomas (2019). Antisemitismus von Links. Facetten der Judenfeindschaft (Reihe: Bausteine. Baustein 8). Berlin: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91396-4_63
- Heyder, Aribert & Eisentraut, Marc (2020). Antisemitismus und Autoritarismus – Eine traditionell stabile Beziehung? Eine empirische Studie unter Berücksichtigung von Messinvarianz anhand der ALLBUS – Daten 1996/2006/2012/2016. In Anja Mays; André Dingelstedt; Verena Hambauer; Stephan Schlosser; Florian Berens; Jürgen Leibold & Jan Karem Höhne (Hrsg.), *Grundlagen – Methoden – Anwendungen in den Sozialwissenschaften* (S. 327–344). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15629-9_18
- Hochschulrektorenkonferenz (2020). Mitgliedshochschulen der HRK. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www.hrk.de/mitglieder/mitgliedshochschulen/>.
- Höbl, Stefan E. (2019). Antisemitismus unter „muslimischen Jugendlichen“. Empirische Perspektiven auf Antisemitismus im Zusammenhang mit Religiösem im Denken und Wahrnehmen Jugendlicher. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27577-8_4
- International Holocaust Remembrance Alliance (2016). Arbeitsdefinition von Antisemitismus. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://ihra2020.diplo.de/ihra-de/deutscher-vorsitz/-/2308806>.
- Jäger, Florian & Dieckmann, Janine (2018). Wenn sich die gesellschaftliche Normalität verschiebt: Über das Zusammenspiel von Normen, Vorurteilen und Diskriminierung. In Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.), *Wissen schafft Demokratie. Band 3: Gesellschaftlicher Zusammenhalt* (S. 87–110). Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. <https://doi.org/10.5771/9783828871373-35>
- Jüdische Allgemeine (2020). Umarmung des Antisemitismus. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/umarmung-des-antisemitismus/>.
- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (2021). Über uns. Zugriff am 28. Juni 2021 unter https://www.kiga-berlin.org/index.php?page=ueber-uns&hl=de_DE.
- Küpper, Beate; Berghan, Wilhelm & Rees, Jonas H. (2019). Erfassung und Verteilungen von rechtspopulistischen Einstellungen. In Franziska Schröter für die Friedrich-Bert-Stiftung (Hrsg.), *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19* (S. 180–187). Bonn: Verlag J.H.W. Dietz. <https://doi.org/10.1515/srsr-2018-0039>
- Lehnert, Esther & Radvan, Heike (2016). Rechtsextreme Frauen. Analysen und Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit und die Pädagogik. Berlin/Toronto: Opladen. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzzdv>
- Leidinger, Christiane & Radvan, Heike (2019). Rechtsextremismus und völkischer Autoritarismus an Hochschulen. *Femina Politica*, 1, S. 142–147. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v28i1.16>
- Marcuse, Herbert (2004) [1963]. Das Veralten der Psychoanalyse. In Herbert Marcuse (Hrsg.), *Schriften*. Bd.8 (S. 60–78). Springe: zu Klampen Verlag.
- Mbembe, Achille (2015). On Palastine. In Jon Soske & Sean Jacobs (Hrsg.), *Apartheid Israel. The Politics of an Anthology* (S. VII–VIII). Chicago: Haymarket Books.
- Meller, Dennis (2020). Antisemitismus als Thema im Studiengang Soziale Arbeit. Eine qualitative Analyse der akademischen Lehre (unveröffentlichte Master-Thesis). Hamburg.
- Mendel, Meron & Uhlig, Tom David (2018). Challenging Postcolonial: Antisemitismuskritische Perspektiven auf postkoloniale Theorie. In Meron Mendel & Astrid Messerschmidt (Hrsg.), *Fragiler*

- Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft (S. 249–268). Frankfurt a. M./New York: Campus Verlag.
- Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK-Niedersachsen) (2016). Gutachten bescheinigt Seminar gravierende Mängel. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www.mwk.niedersachsen.de/startseite/aktuelles/presseinformationen/gutachten-bescheinigt-seminar-gravierende-maengel-148567.html>.
- Perko, Gudrun (2020). Antisemitismus in der Schule. Handlungsmöglichkeiten der Schulsozialarbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Pfahl-Traughber, Armin (2016). Die AfD und der Antisemitismus. Eine Analyse zu Positionen, Skandalen und Verhaltensweisen. In Schüler-Springorum, Stefanie (Hrsg.), *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 25 (S. 271–300). Berlin: Metropolis Verlag.
- Pfahl-Traughber, Armin (2019). Die AfD und der Rechtsextremismus. Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25180-2_2
- Paul, Florian (2013). Soziale Arbeit im Kapitalismus zwischen professionellem Selbstverständnis und Ökonomisierungszwang: Repolitisierung, kritisches Bewusstsein und das politische Mandat. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Postone, Moishe (1982). Die Logik des Antisemitismus. *Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken*. 36(1), S. 13–25.
- Radvan, Heike (2010). Pädagogisches Handeln und Antisemitismus. Eine empirische Studie zu Beobachtungs- und Interventionsformen in der offenen Jugendarbeit. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.2307/j.ctvmx3js6.12>
- Radvan, Heike & Schäuble, Barbara (2016). Zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Sozialen Arbeit. *Sozial Extra*. 3, S. 37–40. <https://doi.org/10.1007/s12054-016-0043-y>
- RIAS (2020). Antisemitismus im Kontext der COVID-19-Pandemie. Zugriff am 28. Juni 2021 unter https://report-antisemitism.de/documents/2020-09-08_Rias-bund_Antisemitismus_im_Kontext_von_covid-19.pdf.
- Rensmann, Lars (2018). Antisemitismus in bewegten Zeiten. Zur kritischen Relevanz des Konzepts in Wissenschaft und demokratischer Bildung. *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit*. 3(1), S. 93–102. Frankfurt a.M.: Wochenschau Verlag.
- Rosenfeld, Alvin H. (2015). *Deciphering the New Antisemitism*. Bloomington: Indiana University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190912628.003.0016>
- Salzborn, Samuel (2017). Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten. Weinheim/Basel: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.1007/s42520-019-00154-9>
- Scherr, Albert & Thole, Werner (2020). Rechtsnationale, autoritäre Orientierungen und Soziale Arbeit. *Sozial Extra*. 2, S. 85–86. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00267-6>
- Stein, Timo (2011). Zwischen Israelkritik und Antisemitismus – Antisemitismus in der deutschen Linken. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94002-1_4
- Thiersch, Hans; Grunwald, Klaus & Köngeter, Stefan (2005). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 161–178). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90338-5_7
- Thiersch, Hans (2015). Berufsidentität und Lebensweltorientierte Arbeit. Essayistische Überlegungen zur Frage der Berufsidentität. In Roland Becker-Lenz (Hrsg.), *Bedrohte Professionalität – Einschränkungen und aktuelle Herausforderungen für die Soziale Arbeit* (S. 43–61). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00352-4_3
- Thiersch, Hans (2016a). Lebensweltorientierte Berufsidentität. In Klaus Grunwald & Hans Thiersch (Hrsg.), *Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit – Handlungszusammenhänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern* (S. 484–498). Weinheim/Basel: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.1007/s12054-020-00347-7>

- Thiersch, Hans (2016b). Respekt und Autonomie – Bemerkungen aus Anlass von Sennetts „Respekt im Zeitalter der Ungleichheit“. In Mirjana Zipperle; Petra Bauer; Barbara Stauber & Rainer Treptow (Hrsg.), *Vermitteln – Eine Aufgabe von Theorie und Praxis Sozialer Arbeit* (S. 113–122). Wiesbaden: VS Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-658-08560-5_9
- Thiersch, Hans (2016c). Lebensweltorientierung in Herausforderungen der zweiten Moderne. In Heiko Kleve; Danica Fischer; Beatrix Grill; Ralf Horn; Eik Kesten & Hannes Langer (Hrsg.), *Autonomie und Mündigkeit in der Sozialen Arbeit* (S. 16–33). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Thiersch, Hans (2016d). Alltag braucht Transzendenz – Die Herausgeberinnen und Herausgeber im Gespräch mit Hans Thiersch über Soziale Arbeit, Religion und Lebensweltorientierung. In Matthias Nowerth; Kathrin Hahn; Michael Tüllmann & Sylke Kösterke (Hrsg.), *Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder* (S. 29–42). Stuttgart: Kohlhammer. <https://doi.org/10.1515/spircare-2019-0010>
- Thiersch, Hans (2018). Aufwachsen im Abseits der Gesellschaft – Klage, Anklage, Perspektiven. Vortrag bei der Tagung: „Heimerziehung in Baden-Württemberg – gestern – heute – morgen“. Zugriff am 2. Juli 2021 unter https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Soziales/Heimerziehung_26-11-2018_Vortrag-Thiersch.pdf.
- von Marschall, Christoph (2021). Antisemitische Straftaten unter dem Radar der Polizei. Zugriff am 28. Juni 2021 unter <https://www.tagesspiegel.de/politik/die-statistik-gibt-nicht-die-realitaet-wider-antisemitische-straftaten-unter-dem-radar-der-polizei/27193108.html>.
- von Treitschke, Heinrich (1879). *Unsere Aussichten*. Preußische Jahrbücher, 44, (S. 559–567). Berlin: Verlag Georg Reimer. <https://doi.org/10.1515/9783112366844-029>
- Weiß, Volker (2018). Rechte Identitätspolitik: Partikularismus und Opferdenken. In Johannes Richardt (Hrsg.), *Die sortierte Gesellschaft. Zur Kritik der Identitätspolitik* (S. 80–90). Frankfurt a. M.: Novo Argumente Verlag.
- Wendt, Wolf Rainer (2004). *Sozial arbeiten und sozial wirtschaften*. Freiburg i. Br.: Lambertus.
- Weyand, Jan (2020). Der Aufstieg des Nationalismus und die Theorie des autoritären Charakters. In Andreas Stahl; Katrin Henkelmann; Christian Jäckel; Niklas Wunsch & Benedikt Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 249–264). Berlin: Verbrecher Verlag. <https://doi.org/10.7767/boehlau.9783205790129>
- Winkler, Jürgen R. (2001). Rechtsextremismus: Gegenstand – Erklärungsmuster – Grundprobleme. In Wilfried Schubarth & Richard Stöss (Hrsg.), *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland* (S. 38–68). Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/s11618-002-0067-x>